

Tagespruch

Wo jeder ist, wie er sich zeigt, Da lernt man sich bald recht verstehen, Da wird das Hindernis lieb und leicht, Doch schwer das Auseinandergehen.

Hobenstedt.

Hollandbesuch Funks beendet

Kauf von neuer Handelsbeziehungen angebahnt — Erweiterter Güteraustausch

Am letzten Tag seines Hollandbesuches empfing Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk die Presse in den Räumen der deutschen Gesandtschaft in Haag. Sein Hollandbesuch ziele auf die Erklärung der u. a., daß man in Deutschland im Gegensatz zu manchen Berichten gewisser Auslandszeitungen keineswegs in einer unruhigen Kriegszimmung lebe, sondern die Lage ruhig beurteile und fest entschlossen sei, die friedlichen Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens erfolgreich weiter auszubauen.

Die holländischen amtlichen Stellen hätten ihn überaus freundlich und freundschaftlich empfangen, und es sei möglich gewesen, die Verbindungen, die anlässlich des Besuches des niederländischen Wirtschaftsministers Dr. Steenberghe in Berlin angeknüpft worden seien, im Verlauf dieser Tage zum Nutzen der Wirtschaften beider Länder noch enger zu gestalten.



Reichsminister Funk im Haag.

Der holländische Wirtschaftsminister Steenberghe gab im Schloß Dub Wassenaar zu Ehren des Reichsministers Funk einen Empfang. — Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Funk (rechts) in anregender Unterhaltung mit dem holländischen Wirtschaftsminister Steenberghe (links) und dem Kommissar der Königin für die Provinz Südholland, van Karmelweel. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Es sei bekannt, daß diese beiden Länder gegenseitig ihre besten Kunden sind. Auf beiden Seiten sei weitgehend der Wunsch vorhanden, die Handelsbeziehungen auf neuer Basis auszubauen. Die sachlichen Besprechungen in dieser Frage ließen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß bereits im kommenden Jahre ein erweiterter Güteraustausch durchgeführt werden könne. Gedacht sei hierbei an einen freieren Handelsverkehr, der außerhalb und neben dem Verrechnungsverkehr einen erhöhten Warenverkehr gestalte.

Es werde im Auslande vielfach behauptet, Deutschland sei dabei, sich wirtschaftlich einzeln nach dem Südosten Europas zu orientieren. Der Verlauf dieses Hollandbesuches zeige jedoch der Welt, daß dies nicht der Fall sei.

Abschluß des bulgarischen Staatsbesuches

Bertiefung der natürlichen Freundschaft

Bulgariens Ministerpräsident und Außenminister Kisselew hat nach seinem dreitägigen Staatsbesuch am Freitag um 18.09 Uhr die Reichshauptstadt im Sonderzug wieder verlassen. Reichsaußenminister von Ribbentrop gab dem bulgarischen Staatsmann das Geleit zum Anhalter Bahnhof, auf dem sich wieder viele führende Männer des Dritten Reiches zur Verabschiedung eingefunden hatten. Der Reichsminister des Auswärtigen überbrachte dem Ministerpräsidenten und Frau Kisselewoff die Grüße des Führers.

Die im Weltkriege so bewährte deutsch-bulgarische Freundschaft kam wieder in den herzlichsten Abschiedsbedingungen zum Ausdruck, die die Reichshauptstadt dem scheidenden bulgarischen Staatsmann bereitzete. Drei Tage lang Berlin im Zeichen der weiß-rot-rotten Farben des befreundeten Bulgariens, die auch am Abfahrtsort wieder die Straßen und Plätze Berlins schmückten. Auf seiner Fahrt durch die Straßen Berlins über die Ostpreußenstraße, durch das Brandenburger Tor, die Wilhelmstraße bis zum Anhalter Bahnhof, begrüßten tausende Berliner den scheidenden bulgarischen Staatsmann. Auf dem Bahnhofsvorplatz, wo von hohen, schlanke Mäßen die Banner Bulgariens und des Dritten Reiches wehten, hatte sich eine besonders große Menschenmenge versammelt, die mit lauten Heulrufen und deutschem Gruß Ministerpräsident Kisselewoff begrüßte. Auch viele Mitglieder der bulgarischen Kolonie hatten sich eingefunden und winkten ihrem Regierungschef herzlich zu.

Kurze Kommandos ertönten, dann schritt unter den Klängen des Präzisionsmarsches und der bulgarischen Nationalhymne Ministerpräsident Kisselewoff mit Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem bulgarischen Generalmajor Draganoff die lange Front der Ehrenkompanie der Reichslandwehr Adolf Hitler ab. Auf dem südlichen Bahnsteig, der mit Vorberühmten und den Bannern Bulgariens und des Dritten Reiches festlich geschmückt war, fand bereits der Sonderzug der bulgarischen Gäste bereit.

Vor dem Salonwagen verabschiedeten sich die beiden Staatsmänner in langem freundschaftlichem Gespräch. Reichsminister von Ribbentrop überreichte dem bulgarischen Staatsmann einen herzlichsten Abschiedsgruß. Unter den Klängen der bulgarischen Nationalhymne fuhr der aus acht Wagen bestehende Sonderzug, der den bulgarischen Ministerpräsidenten zunächst nach München bringt, langsam aus der Halle. Reichsminister von Ribbentrop und die deutschen Persönlichkeiten verabschiedeten sich mit dem Deutschen Gruß, während der bulgarische Ministerpräsident den auf dem Bahnsteig zurückbleibenden Persönlichkeiten noch lange winkend seinen Gruß entbot.

Das Ergebnis des Besuches

Die Aussprachen, die anlässlich des Besuches des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin geführt wurden, bieten Gelegenheit, die allgemeine Lage ebenso wie alle die deutsch-bulgarischen Beziehungen betreffenden Fragen zu erörtern. Die Unterredungen waren von den herzlichsten Gefühlen der alten Freundschaft getragen, die zwischen Deutschland und Bulgarien herrscht. Sie bewiesen von neuem, wie sehr die natürliche und traditionelle Freundschaft der beiden Länder untereinander und zu Italien dazu beiträgt, Bulgarien als Faktor der Ordnung im südosteuropäischen Raum zu festigen. In diesem Sinne werden Deutschland und Bulgarien ihre Beziehungen in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht weiterhin vertiefen.

Frühstück in der Schorfheide

Kisselewoff als Gast beim Generalfeldmarschall Göring — Besuch des Reichsarbeitsdienstes

Der bulgarische Ministerpräsident Kisselewoff und der Reichsarbeitsführer Hertz nahmen mit ihrer engeren Begleitung an einem Frühstück beim Generalfeldmarschall Göring in Karinhof teil. Die übrige Begleitung war gleichzeitig Gast des Reichsarbeitsdienstes in der Abteilung Schorfheide.

Vor dem Frühstück in Karinhof hat der bulgarische Ministerpräsident unter Führung von Reichsarbeitsführer, Reichsarbeitsdienstsleiter Hertz, eine Fahrt zum Besuch des Reichsarbeitsdienstes unternommen und besichtigte die Reichsschule Finowfurt des Reichsarbeitsdienstes für weibliche Jugend sowie die Abteilung 300 Schorfheide des Reichsarbeitsdienstes, wobei er sich von der vorbildlichen Gestaltung einer Idee überzeugen konnte, die zuerst in Bulgarien ihre Verwirklichung gefunden hat.

Die Vorführungen der Arbeitsmädchen auf dem Lagerplatz über dem Heberssee zeigten dem bulgarischen Gast das Ziel der Erziehungsarbeit des weiblichen Arbeitsdienstes, das unter einem neuen Ideal der Pflicht, der Harmonie und der Schönheit steht.

Bei der Abteilung 300 Schorfheide am Werbellinsee zeigten die herrliche von den Arbeitsmännern geschaffene Anlage, die Ordnungsbildungen auf dem Exerzier- und Sportplatz, die Vorführungen der Arbeiterschule und ein imponierender Vorbereitungs- und bulgarischer Kisten, daß hier eine Jugend in dem gleichen Eifer der Arbeit erzogen wird, unter dem auch der bulgarische Arbeitsdienst steht, dessen Ziel lautet: „Erziehung zur Vaterlandsliebe, zum Verständnis für die soziale Gemeinschaftsarbeit, zur Lösung der körperlichen Arbeit und zum Pflichtbewußtsein gegen Volk und Staat.“



Das Abendessen im Hotel Esplanade. Frau Kisselewoff wird vom Reichsaußenminister, Frau von Ribbentrop von Reichsarbeitsführer Hertz geleitet. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Neuer persönlicher Adjutant des Führers

Korvettenkapitän Albrecht Nachfolger Wiebemanns Der Führer hat seinen bisherigen Adjutanten der Kriegsmarine, Korvettenkapitän Albrecht, als Nachfolger des vor einiger Zeit zum Generalkonsul in San Francisco berufenen RSKL-Brigadeführers Hauptmann a. D. Wiebemann zu seinem persönlichen Adjutanten ernannt. Korvettenkapitän Albrecht, der am 30. Juni 1939 auf Wunsch des Führers aus der Kriegsmarine ausgeschieden ist, wurde vom Führer der Dienstgrad eines RSKL-Oberführers verliehen.

ST. PETER ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Ich will Ihnen etwas sagen, Daniela, was ich Ihnen nicht verschweigen darf! Dieser Mann ist knapp zwei Wochen auf Petersberg! In Kirchhain, im Dorfe, darf er sich nur am Tage sehen lassen, denn... wenn er einem Bauernsohne, einem der Burschen begegnet, dann kann's passieren, daß sie ihn todschlagen! Daniela sieht den Sprecher erschrocken an. Ein „Warum“ ist in ihrem Munde. „Sie sollen den Grund wissen! Weil er jedem Mädchen in Kirchhain nachläuft! Und was tut er hier auf Petersberg? Jeder Schürze läuft er nach! Friede hat sich seiner durch ein paar Ohrfeigen erwehren müssen, ja sogar der kleinen Agnes... läuft er nach, und ich warte nur auf den Augenblick, da ihn Werner Jander, der Sohn des Gärtners, so verprügelt, daß er sich endlich zusammennimmt! Das ist Carl Janoczi! Das ist sein Bild! Und dieser Carl Janoczi soll einmal... Daniela von Werth heimführen? Er soll der Vater Ihres Kindes sein?“ „Er ist es doch!“ spricht Daniela leise. „Und wenn auch! Ich weiß nicht, wie alles so kam! Geht haben Sie ihn nie, das weiß ich, denn einen Carl Janoczi... kann man nicht lieben, einen Menschen... der zum Unglück der Frau auf der Welt ist.“ Sie sucht nach einer Antwort. „Sie sollen mir jetzt keine Antwort geben, Daniela! Gehen Sie mit sich zu Kate! Und wenn Sie... als ledige Mutter einem Kinde das Leben schenken, so ist das noch lange keine Schande. Und der Herrgott hat Ihnen deswegen noch lange nicht den Glücksweg versperrt! Überlegen Sie es genau! Lassen Sie sich Zeit! Und versprechen Sie mir eins: sagen Sie Carl Janoczi, daß die Verlobung... vorläufig noch nicht bekannt gegeben wird!“ Daniela tut einen tiefen Atemzug. „Ja... das will ich tun! Ich... danke Ihnen... oh, ich danke Ihnen, Herr Raabe! Sie sind so gut zu mir!“ „Ich hab dich doch lieb, Kind!“ entgegnet Ulrich bewegt, und seine Stimme ist rau.

ihre Glück, aber es ist wenig Herzlichkeit in den Glückwünschen. Alle sind im Grunde genommen betroffen. Am meisten aber ist Beatrice von Werth überrascht. Sie ist als Dame der Gesellschaft gewöhnt, sich auch in den schwierigsten Situationen gelassen zu benehmen, aber diesmal fällt es ihr schwer. Sie sieht, wie Frau Lucia über das ganze Gesicht strahlt und die zärtliche Schwiegermutter mimt, und sie glaubt, daß die geliebte Frau dahintersteht. Hemmers Züge verraten mehr Betroffenheit als Freude, und als Geza Janoczi, der mit dem Amerikaner aus dem Park kommt, davon hört, da verzerrt sich sein Gesicht. Er ist fassungslos und wendet dem Sohn brüsk den Rücken. Verläßt das Zimmer. Davids hat nur ein paar belanglose Worte für Carl übrig. Geza rückt zu Ulrich Raabe ins Zimmer. Er reißt die Tür auf und schreit hinein: „Ulrich... das... das ist doch Wahnsinn!“ Ulrich steht ihm mit unbewegtem Gesicht an und nickt. „Du hast recht! Es ist Wahnsinn! Aber vorläufig hat... Carl die Schlacht gewonnen!“ „Er darf... Daniela nicht heiraten! Soll das junge Geschöpf noch einmal versuchen, sein Leben wegzuwürfen?“ Ulrich Raabe erhebt sich und legt die Hand auf des Freundes Schulter. „Geduld, Geza! Ich fühle wie du! Und ich leide wie du! Aber... wir müssen abwarten! Diese Ehe wird nie werden! Und ich werde Carl von Petersberg wegschicken! Nicht heute und morgen, aber bald!“ „Glaubst du, daß sie ihn liebt?“ „Nein! Sie hat ihn nie geliebt! Sie ist seinem Einfluß erlegen, sie besaß nicht die Kraft, sich gegen seinen Willen zu wehren, das ist alles! Bestimmt hat Carl alle Mittel angewandt, um sie sich gefügig zu machen! Aber ich kann ihr jetzt den Kampf nicht ersparen, denn nur im Kampfe findet sie ihre Kräfte wieder! Und sie braucht sie in ihrem künftigen Leben! Sie muß erstarren, im Kampfe. Das Grauen in ihrer Brust ist besiegt! Damit ist viel gewonnen. Wir müssen Geduld haben, Freund!“ „Geduld, bis es zu spät ist!“ rüßt Geza bitter herbor. „Es wird nicht zu spät sein, verlaß dich drauf!“

„Vor Wochen war... Dieß bei dir. Er hat dir mit einer Klage gedroht?“ „Warum, Schwiegervater?“ „Ja! Nachdem ich ablehnte, ihm... hunderttausend Mark zu leihen!“ „Er erzählt ihm alles über die erfolgte Unterredung, und der Freiherr ist außer sich vor Zorn.“ „Das ist doch nicht möglich! Und jetzt wollen sie gegen dich klagen!“ „Wegen Word an Frau und Kind, nicht wahr?“ entgegnet Ulrich müde. „Ja!“ „Und was sagst du dazu?“ „Ich habe erklärt, daß ich... mich von meiner Frau... und meinen Söhnen trennen werde, an dem Tage, da die Klage eingereicht wird!“ „Ich danke dir, Vater!“ spricht Ulrich bewegt und drückt die Hand des alten Arztes. „Und... haben sie die Klage eingereicht?“ „Ja! Gellern! Drum komme ich zu dir und bitte dich... daß du mir auf einige Zeit Gastsfreundschaft gibst! Ich bin mir keine Sekunde darüber im Zweifel, daß der Staatsanwalt die Klage ablehnen wird!“ „Ich glaube... ich kann das selbst annehmen!“ entgegnet Ulrich ruhig. „Aber... es kann Staub aufwirbeln und es tut mir leid, daß die Öffentlichkeit dieses Schauspiel erleben soll.“ „Es wird kein Schauspiel werden. Der Staatsanwalt wird ablehnen und die Angelegenheit ist erledigt. Und ich... werde getrennt von den Meinen leben, das ist alles!“ „Ich weiß, daß die Freiherrin unter dem Lode Danas gelitten hat. Sie war halb wahnsinnig und ich habe drum die Vortürze, die sie auf mich häufte, nie ernst genommen und habe sie verziehen. Aber, daß deine Söhne dieses Abermaß von... Gemeinheit aufbringen, das tut mir bitter leid... um dich, Vater!“

Daniela kann das Versprechen nicht mehr erfüllen. Carl hat schon dafür gesorgt, daß es bekannt wurde, daß er sich mit Daniela verlobt hat. Man wünscht ihm und dann, als Daniela erscheint, auch geliebt er leuchtend.

Freiherr von Habbel kommt an diesem Tage zu seinem Schwiegerjohn. Der berühmte Chirurg ist sehr bedrückt, als er Ulrich begrüßt. „Noch nie ist mir ein Gang zu dir so schwer gefallen!“ geliebt er leuchtend.

Am Abend fand eine kleine Verlobungsfester statt. Das heißt, Carl trieb dazu, er inszenierte sie und bemühte sich, gute Laune zu machen. Aber die Resonanz fehlte. Denner hatte schlechte Laune und rüßelte zeitig zur Rückfahrt nach Berlin. An diesem Abend gab Carl seine wirksamsten Virtuosenstücke zum besten. Man spendete ihm Beifall. Aber dann griff Geza in einer Anwandlung von Trotz zur Geige, und es trat das gleiche ein, wie damals in Berlin, er spielte den Sohn in Grund und Boden, und Jerry Davids sagte bewundernd: „Das war Musik, wahrhafte Musik, Meister Geza! Ihr Sohn ist ein Virtuose, aber Sie... sind ein Künstler!“